

FrauenSichtenGeschichte (Hrsg.)

... wegweisend

Mehr FrauenStraßenNamen
für Saarbrücken!

Dokumentation
Vorschläge



4 ... **Vorwort**

FrauenStraßenNamen in Saarbrücken

7 ... Intro

9 ... Jetzige FrauenStraßenNamen in Saarbrücken

15 ... Vorschläge für Neubenennungen
nach Saarbrückerinnen

43 ... 50 weitere wegweisende Frauen

48 ... **Bildnachweis**

vorwort

Nach Persönlichkeiten benannte Straßen, Brücken oder Plätze erinnern an die Leistungen und Bedeutung dieser Menschen. Sie werden gewürdigt, geehrt und vor dem Vergessen bewahrt. Straßennamen bewahren Geschichte, sie sind gewissermaßen ein öffentliches, allgemein sichtbares Archiv.

Jede Stadt nutzt diese Form der Erinnerungskultur, ebenso wie sie Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger ernennt oder Mahnmale und Gedenkstätten errichten lässt. Ohne Erinnerung und Rückbesinnung, ohne die (kritische) Betrachtung von Geschichte lassen sich weder Gegenwart noch Zukunft verantwortungsvoll gestalten.

Hinter Fördertürmen und Stahlwerken blieb die Geschichte der Frauen im Saarland lange Zeit im Dunkeln. Das Forschungsinteresse orientierte sich am Allgemeinen, das heißt, am Männlichen. Frauen waren bestenfalls »mitgemeint«. Diese Grundhaltung erregte bei vielen Frauen zunehmend Unmut. Sie begannen in ihren Lebens- und Wohnorten nach den Spuren ihrer weiblichen Vorfahren zu suchen. Vieles ist seitdem ans Tageslicht befördert worden. Umfangreiche Ergebnisse liegen vor, sie müssen aber beachtet und gewürdigt werden. Vorhandene Defizite gilt es auszugleichen. Dies kann nur gelingen, wenn Frauengeschichte in Form von Gedenktafeln, Denkmälern oder Kunstobjekten sowie Gebäude- und Straßennamen in Zukunft gleichermaßen sichtbar gemacht wird. Aus Gründen der demokratischen Gleichbehandlung der Geschlechter muss dies Anliegen einer modernen Stadt- und Kulturpolitik sein. Auch um Frauen und Mädchen den Zugang zu historischen Identifikationsfiguren zu erleichtern, ist es wichtig, in der alltäglichen Umgebung Hinweise auf das Leben der eigenen Vorfahrinnen und früherer Frauengenerationen zugänglich zu machen und zu bewahren. Je unterschiedlicher die entdeckten Lebensweisen und Aktivitäten sind, umso vielfältiger sind die Anregungen, die (junge) Frauen für ihre eigenen Lebensentwürfe erhalten.

In mehreren deutschen Städten hat die Kritik an den frauendiskriminierenden Verhältnissen bei Straßenbenennungen zu Beschlüssen geführt, die eine verstärkte Berücksichtigung weiblicher Persönlich-

keiten festschreiben. Manche Städte haben auch bei der Erschließung von Neubauvierteln die Gelegenheit genutzt und ein ganzes Wohngebiet ausschließlich nach Frauen benannt. In Hamburg sorgte die Initiative »Gleichberechtigung auch bei Straßenschildern« für Aufsehen. Dort hat der Senat im September 2001 beschlossen, dass die Straßenschilder von 14 nach Männern benannten Straßen eine Zusatztafel erhalten mit Informationen zu deren Ehefrauen oder weiblichen Verwandten, wenn diese ebenfalls Herausragendes geleistet haben. Die zuständige Senatorin für Bezirksangelegenheiten Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit verteidigte die Initiative: *»Es gibt den bekannten Spruch, dass hinter jedem erfolgreichen Mann eine Frau steht und ein Mann vor jeder erfolgreichen Frau. (...) Die herausragenden Frauen berühmter Männer werden in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen, obwohl sie ebenfalls Außerordentliches geleistet haben. Die neuen Erläuterungshinweise zu den Straßenschildern sollen die Frauen aus diesem Dunkel herausholen und mehr ins Licht stellen.«*

So wurde z.B. der Schopenhauerweg mit einer Zusatztafel versehen, die auf den Philosophen Arthur Schopenhauer und seine Mutter Johanna Schopenhauer, die eigenständige Schriftstellerin war, hinweist oder die Schumannstraße um ein Schild ergänzt, das auf das Musikerehepaar Clara Schumann, Pianistin und Komponistin, und Robert Schumann, Pianist und Komponist, aufmerksam macht. Eine gute Idee auch für Saarbrücken, die sich ohne großen Aufwand und Kosten realisieren ließe.

In Saarbrücken gibt es seit vielen Jahren Anstrengungen engagierter Frauen, die Bedeutung von Straßennamen in den Blick zu nehmen. Was in den 80er Jahren mit spektakulären Umbenennungaktionen vor Ort bei Nacht und Nebel nicht von längerfristigem Erfolg gekrönt war, wurde im Laufe der 90er Jahre auf »offiziellem« Wege weitergeführt. Das Projekt FrauenSichtenGeschichte (gemeinsam gegründet von der Saarbrücker Frauenbibliothek und dem Frauenbüro der Landeshauptstadt) forscht seit Jahren zur Frauenstadtgeschichte und veröffentlicht seine Ergebnisse regelmäßig. Im Ange-

bot sind mehrere Stadtrundgänge zur älteren und neueren Frauenstadtgeschichte sowie verschiedene Frauengeschichtsbücher. Aus dieser Arbeit hervorgegangen ist auch eine Vorschlagsliste mit verdienten Saarbrückerinnen und weiteren berühmten weiblichen Persönlichkeiten, die den Bezirksräten, die über die Benennung der Straßen entscheiden, zur Verfügung gestellt wurde. Es folgte die Präsentation einer Wanderausstellung aus Berlin *Wegweisend - Die Namensgeberinnen des Frauenviertels* im Saarbrücker Rathaus.

Ziel aller Aktivitäten ist immer auch die Sensibilisierung von Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen. Es ist ihre Aufgabe, bei zukünftigen Benennungen zu mehr Geschlechterdemokratie beizutragen. Natürlich gilt es auch, das Thema in der allgemeinen Öffentlichkeit präsent zu halten. Denn um Veränderungen zu erzielen, bedarf es des entsprechenden politischen Willens ebenso wie der öffentlichen Diskussion.

In diesem Sinne will auch die vorliegende von FrauenSichtenGeschichte herausgegebene Broschüre wirken.

Sie fasst wichtige Ergebnisse zum Thema in übersichtlicher Form zusammen. Sie informiert über denjenigen Teil der Frauenstadtgeschichte, der in Straßennamen seinen Niederschlag gefunden hat. Darüber hinaus dient sie als Nachschlagewerk zu Leben und Erfolgen 20 verdienter Saarbrückerinnen und 50 weiterer Frauen aus aller Welt, nach denen eine Straße, ein Gebäude, ein Platz oder eine Brücke benannt werden können. Sowohl die für Straßenbenennung zuständigen Ämter und Gremien als auch allgemein Interessierte werden hier Anregungen und spannende Geschichte finden.

Unser besonderer Dank gilt der Historikerin Gabriele Scherer für umfangreiche Recherchen und die inhaltliche Gestaltung der Broschüre.

Christa Piper
Petra Messinger
Frauenbüro
Landeshauptstadt
Saarbrücken

Dr. Annette Keinhorst
Margarethe Kees
frauenbibliothek &
dokumentationszentrum
frauenforschung

In Saarbrücken gibt es einschließlich der eingemeindeten Stadtteile 1.682 Straßen bzw. Plätze, Wege und Treppen sowie 13 Brücken (Stand: Oktober 2003). 474 davon sind nach Persönlichkeiten benannt, die restlichen nach Flurnamen oder Berufsbezeichnungen. 413 Straßen und vier Brücken tragen den Namen eines Mannes, ihnen gegenüber stehen nur 56 Straßen und eine Brücke, die nach einer Frau benannt wurden. Dieses eklatante Ungleichverhältnis ergab eine vom Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und der Saarbrücker Frauenbibliothek durchgeführte Auswertung der Straßenbenennungen. Grundlage der Untersuchung waren Unterlagen des städtischen Vermessungsamtes.

In anderen deutschen Städten existiert dieses offensichtliche Missverhältnis ebenfalls. Es zeigt, wie stark das Wirken von Männern im Rahmen von Straßenbenennungen und somit in der Erinnerungskultur seinen Platz hat, und wie wenig das Handeln von Frauen in diesem Bereich gewürdigt wird. Darüber hinaus ist dieses Missverhältnis insgesamt bezeichnend für die immer noch viel zu geringe gesellschaftspolitische Bedeutung, die den Frauen beigemessen wird.

Die Analyse der bisher in Saarbrücken vergebenen Frauennamen für Straßen zeigt zwölf Benennungen mit weiblichen Vornamen, bei denen zur Zeit die Begründung für diese Benennung nicht nachvollziehbar ist. Siebzehn

jetzige frauenstraßennamen in saarbrücken ...

Straßen erinnern an lokale Regentinnen, dies ganz besonders in Alt-Saarbrücken, bzw. an adlige Frauen oder an preußische Herrschergattinnen. Wohltäterinnen, Helferinnen, Stifterinnen kommen neun mal zu Ehren, die Heilige Barbara als Patronin der Bergleute gleich vier mal, einmal die heilige Odilie. Mit Hanna Kirchner und Sophie Scholl, die sich den Straßennamen »Geschwister Scholl-Straße« mit ihrem Bruder teilt, werden zwei Frauen aus dem Widerstand gewürdigt. Mit je einer Benennung wird an eine Unternehmerin, an eine Schriftstellerin und an eine Künstlerin erinnert. »Josef-schacht« weist auf den bergbaulichen Brauch hin, Schächte, Fördertürme und auch Flöze nach den »Frauen hinter den Männern« zu benennen.

Frauenarbeit assoziiert die in der Liste nicht angeführte »Bleichstraße«, die zu den Wäschebleichwiesen an der Saar führte.

Die nachfolgende alphabetische Liste aller »weiblichen« Straßen in Saarbrücken enthält, soweit möglich, kurze biografische Angaben zu den Namensgeberinnen. Sie ist der Broschüre von Ruth Bauer und Karin Maaß: Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge, Saarbrücken 2002 entnommen. Die Liste wurde aktualisiert und um fünf Straßenneubenennungen nach Frauen zwischen Juni 1999 und Oktober 2003 erweitert.

■ **Angela-Braun-Straße (Malstatt)** (Beschluss: 1996)
Angela Braun-Stratmann (1892-1966); erste engagierte Frauenpolitikerin an der Saar, Mitbegründerin der saarländischen Arbeiterwohlfahrt; Chefredakteurin der Frauenzeitschrift »Charmex« und von 1947-53 Abgeordnete der saarländischen SPD (SPS) im Landtag.

■ **Annastraße (Dudweiler)** (Beschluss: 1945)
1935 wurde im Rahmen der programmatischen nationalsozialistischen Straßenumbenennung der östliche Teil der Freiheitsstraße in Annabergstraße umbenannt, um an das ehemals deutsche Gebiet in Oberschlesien zu erinnern. Nach dem Ende der NS-Diktatur verkürzte man den Namen in Annastraße.

■ **Annastraße (Klarenthal)**

■ **Annenstraße (Malstatt)**

■ **Barbarastraße (Dudweiler)**

Heilige Märtyrerin aus dem 3. Jh., Schutzpatronin der Bergleute, Soldaten und der Artillerie.

■ **Barbarastraße (St. Annual)**

Heilige Märtyrerin aus dem 3. Jh., Schutzpatronin der Bergleute, Soldaten und der Artillerie. 1898 wurde die Abteilung des 8. Feldartillerieregiments in die neuen Kasernengebäude an der Barbarastraße einquartiert.

■ **Barbaraweg (Klarenthal)**

(siehe Barbarastraße)

■ **Bertha-von-Suttner-Straße (St. Johann)** (Beschluss: 1984)

Bertha Freifrau von Suttner (1843-1914); österreichische Schriftstellerin, Journalistin und Pazifistin. 1905 erhielt sie als erste Frau den Friedensnobelpreis.

■ **Caroline Lüttgens-Straße (Burbach)** (Beschluss: 2001)

Caroline Lüttgens geb. Volz (1843-1886), Ehefrau des Eisenbahn- und Waggonbauers Theodor Peter Lüttgens (siehe Theresienstr.).

■ **Cecilienstraße (St. Johann)** (Beschluss: 1909)

Kronprinzessin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin (1886-1954); heiratete 1905 den Kronprinzen Wilhelm von Hohenzollern (1882-1951).

jetzige frauenstraßennamen in saarbrücken ...

- **Catharina-Loth-Straße (Scheidt)** (Beschluss: 2003)
Catharina Loth (1699-1762), Tochter einer Hüttenmeisterfamilie, Mutter von fünf Kindern und erfolgreiche Unternehmerin, übernahm nach dem Tod ihres Mannes 1743 dessen Anteile an der Hütenschmelze am Scheidterbach (die spätere St. Ingberter Eisenschmelze) und gründete 1759 ihren eigenen Eisenhammer in Rentrisch.
- **Charlottenstraße (Alt-Saarbrücken)**
Fürstin Charlotte Amalie von Nassau-Usingen (1680-1738); führte von 1728 - 1738 die Regierungsgeschäfte für ihre noch unmündigen Söhne in Nassau-Saarbrücken. Sie legte den Grundstein für den Ausbau Saarbrückens zur barocken Residenz, den ihr Sohn Wilhelm Heinrich (1741-68) ausführte.
- **Clarastraße (Klarenthal)**
Vermutlich benannt nach Gräfin Eleonore Clara von Nassau-Saarbrücken geb. Gräfin von Hohenlohe und Gleichen, Fräulein zu Langenburg und Kranichfeld (1637-1709). Nach ihr wurde die Hütte Klarenthal benannt. Sie regierte nach dem Tod ihres Mannes Graf Gustaf Adolf von Nassau-Saarbrücken (1632-1677) die Grafschaft Saarbrücken von 1677-1697.
- **Eleonorenstraße (Alt-Saarbrücken)**
Gräfin Eleonore Clara von Saarbrücken geb. Gräfin zu Hohenlohe und Gleichen, Fräulein zu Langenburg und Kranichfeld (1637-1709). Sie regierte nach dem Tod ihres Mannes Graf Gustaf Adolf von Nassau-Saarbrücken die Grafschaft Saarbrücken von 1677-1697.
- **Elisabethenstraße (Alt-Saarbrücken)**
Fürstin Elisabeth von Lothringen (1395-1456). Sie führte 1429-1442 die Regentschaft für ihre beiden minderjährigen Söhne und trug mit ihren Übersetzungen und Bearbeitungen französischer Ritterromane zur Entwicklung des deutschen Prosaaromans bei.
- **Elisabethstraße (Brebach-Fechingen)**
- **Elsa-Brandström-Straße (Alt-Saarbrücken)** (Beschluss: 1936)
Elsa Brandström (1888-1948). 1914-20 als Beauftragte des schwedischen Roten Kreuzes in Sibirien für die deutsche Kriegsgefangenenfürsorge tätig. Nach dem Ersten Weltkrieg ermöglichte sie in Deutschland die Gründung von Waisenhäusern und Arbeitssanatorien mittels ausländischer Spendengelder.

- **Florastraße (St. Johann)**
Römische Göttin der Blüte und des Frühlings.
- **Franziskastraße (Dudweiler)**
- **Geschwister-Scholl-Straße (Eschberg)** (Beschluss: 1968)
Sophie (1921-1943) und Hans Scholl (1918-1943), Mitglieder der studentischen Widerstandsgruppe »Weiße Rose«, wurden 1943 in München hingerichtet.
- **Gräfinthaler Straße (Eschringen)**
Ehemaliges Kloster im Bliesgau, benannt nach Gräfin Elisabeth von Blieskastel (gest. 1273), die das Kloster 1243 dem Orden der Wilhelmiten stiftete. Ihr Grabmal befindet sich in der Kapelle.
- **Hanna-Kirchner-Straße (St. Johann)** (Beschluss: 1983)
Johanna Kirchner (1889-1944); Sozialdemokratin, wirkte von 1933-39 in Saarbrücken und Forbach im Widerstand, 1942 Verhaftung im französischen Exil, 1944 Verurteilung zum Tode und Hinrichtung in Berlin-Plötzensee.
- **Hedwig-Stalter-Straße (Dudweiler)** (Beschluss: 2001)
Hedwig Stalter (1907-1986), praktizierte als Kinderärztin in Dudweiler; verfügte, dass aus ihrem Vermögen eine Stiftung gegründet wird, die Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Institut für Humangenetik in Homburg vergibt.
- **Im Wittum (Alt-Saarbrücken)**
Wiesengelände 1677-1709 im Witwenbesitz der Gräfin Eleonore Clara von Nassau-Saarbrücken geb. Gräfin von Hohenlohe und Gleichen, Fräulein zu Langenburg und Kranichfeld (1637-1709).
- **Josefaschacht (Altenkessel)**
Benannt nach der Grube Josefa.
- **Käthe-Kollwitz-Straße (Burbach)** (Beschluss: 1999)
Käthe Kollwitz (1867-1945), Graphikerin, Malerin, Bildhauerin, setzte aufgrund ihres sozialen Engagements ihr künstlerisches Können für den Kampf gegen menschliches Leiden ein.
- **Katharinenstraße (Malstatt)**
- **Katharinenweg (Malstatt)**

jetzige frauenstraßennamen in saarbrücken ...

■ Laurrettenstraße (Alt-Saarbrücken)

Gräfin Lorette von Saarbrücken (gest. 1271); sie regierte das Land von 1235-1271 und lebte in der Saarbrücker Burg.

■ Laurrettenreppe (Alt-Saarbrücken) (Beschluss: 1934)
(siehe Laurrettenstraße)

■ Liesbet-Dill-Straße (Dudweiler)

Liesbet Dill (1877-1962), saarländische Schriftstellerin.

■ Luisenbrücke (St. Johann/Alt-Saarbrücken)

Königin Luise Auguste Wilhelmine Amalie von Preußen geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz (1776-1810). Ehefrau des späteren Königs Friedrich Wilhelm III., Mutter der preußischen Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., der 1871 zum Deutschen Kaiser ernannt wurde.

■ Luisenstraße (Dudweiler)

(siehe Luisenbrücke)

■ Luisenthaler Straße (Burbach/Altenkessel)

Gräfin Christine-Louise von Ostfriesland und von Kriechingen, Herrin von Püttlingen (1710-1732); ihre Mutter, Gräfin Marie-Charlotte von Ostfriesland und von Kriechingen, Herrin von Püttlingen, benannte einen 1719 errichteten Hof und das Dorf Luisenthal nach ihrer Tochter.

■ Margarethenstraße (Burbach)

Gräfin Margarethe von Broys (gest. vor 1270), Ehefrau Graf Simon IV. von Saarbrücken-Commercy (um 1244-1307/09).

■ Margarethenstraße (Jägersfreude) (Beschluss: 1945)

■ Margarethenstraße (Klarenthal)

■ Marieneck (Bischmisheim)

■ Marienstraße (Malstatt)

■ Mathildenstraße (Alt-Saarbrücken)

Gräfin Mathilde von Saarbrücken (1215-1279); übernahm die Regentschaft 1271 von ihrer kinderlos verstorbenen Schwester Gräfin Lorette von Saarbrücken (gest. 1271).

■ Mathildenstraße (Gersweiler)

■ Odilienbergstraße (Burbach) (Beschluss: 1947)

Berg in den Vogesen, benannt nach der Heiligen Odilia (um 660-um 720), die dort ein Kloster gründete, dem sie als Äbtissin vorstand.

■ Paul-Marien-Straße (St. Johann)

Die um 1900 angelegte Paul-Marien-Straße wurde nach dem nahe gelegenen Alters- und Versorgungsheim »Paul-Marien-Stift« benannt (Großherzog-Friedrich-Straße 46). Der Geheime Kommerzienrat Emil Haldy und seine Frau Maria Haldy geb. Sello hatten das Stift, das sie 1878/79 errichten ließen, zur Erinnerung an ihre beiden verstorbenen Kinder nach Maria (1873) und Paul (1877) benannt. 1894 stifteten sie es der evangelischen Kirche.

■ Pfählerstraße (Alt-Saarbrücken)

Louise Pfähler (gest. 1899) stiftete ihr Vermögen und das ihres verstorbenen Bruders Gustav Pfähler (gest. 1894) dem Kreis Saarbrücken »zur Gründung und Unterhaltung einer den Namen 'Pfähler-Stiftung' führenden Wohltätigkeitsanstalt für arme altersschwache, arbeitsunfähige Leute des ganzen genannten Kreises ohne Unterschied der Konfession«. Der Kreis errichtete aus dem Fonds in verschiedenen Gemeinden Ein- und Mehrfamilienhäuser.

■ Pfählerstraße (Dudweiler)

(siehe Pfählerstraße Alt-Saarbrücken)

■ Pfählerstraße (Gersweiler)

(siehe Pfählerstraße Alt-Saarbrücken)

■ Philippinenstraße (Alt-Saarbrücken)

Gräfin Philippine Henriette von Saarbrücken geb. von Hohenlohe und Gleichen (gest. 1751), Gattin Ludwig Cratos von Nassau-Saarbrücken (gest. 1713).

■ Philippinentreppe (Alt-Saarbrücken) (Beschluss: 1934)
(siehe Philippinenstraße)

■ St.-Barbara-Straße (Gersweiler)

Heilige Märtyrerin aus dem 3. Jh., Schutzpatronin der Bergleute, Soldaten und der Artillerie.

■ Schultze-Kathrin-Straße (Alt-Saarbrücken) (Beschluss: 1947)

Katharina Weißgerber (1818-1886), genannt Schultze-Kathrin nach Familie Schultz, bei der sie 40 Jahre lang als Dienstmädchen arbeitete. Sie erhielt gemeinsam mit anderen Saarbrückerinnen für ihren patriotischen Einsatz während der Schlacht bei Spichern Auszeichnungen. In der Folgezeit Stilisierung zur Volksheldin.

■ Schwester-Gottfrieda-Straße (Ensheim)

Schwester Gottfrieda, mit bürgerlichem Namen Ida Hartmann (1892-1972), Angehörige der Mallersdorfer Schwesterngemeinschaft. 1966 wurde ihr für ihre aufopferungsbereite Pflege der Kranken im Ensheimer Krankenhaus von 1920-1969 die Ehrenbürgerschaft verliehen.

■ Schwester-Marie-Straße (Dudweiler) (Beschluss: 2001)

Schwester Marie (1886-1968) war von 1924 bis 1964 im Krankenpflagedienst der evangelischen Kirchengemeinde in Dudweiler tätig; sie erhielt am 15. Dezember 1964 für ihr »aufopferungsvolles Wirken« das Bundesverdienstkreuz am Bande.

■ Sophienstraße (St. Johann) (Beschluss: 1898)

Sophie Danco, Ehefrau des königlichen Regierungs- und Baurates Adolf Danco, der auf diese Weise für seine Bemühungen um die Anlage der St. Johanner Straße geehrt wurde.

■ Theresienstraße (Burbach)

Therese Lüttgens (1883-1902), Tochter des Fabrikbesitzers Theodor Peter Lüttgens und Caroline Lüttgens geb. Volz. Lüttgens benannte das 1904 von ihm gestiftete nahe gelegene Kinderheim zur Erinnerung an seine in jungen Jahren verstorbene Tochter »Theresienheim«.

■ Theresienstraße (Gersweiler)

■ Ursulinenstraße (St. Johann) (Beschluss: 1947)

1895 gründete der katholische Schwesternorden in dieser Straße eine höhere Mädchenschule. Die Ursulinenkirche wurde 1938 von den Nationalsozialisten geschlossen und in eine städtische Mädchenoberschule umgewandelt. Im 2. Weltkrieg wurden die Schulgebäude zerstört.

■ Viktoriastraße (St. Johann)

Preußische Königin und deutsche Kaiserin Viktoria (1840-1901); Ehefrau des preußischen Königs und deutschen Kaisers Friedrich III. (1831-1888).

Die Vorschläge für Neu- oder Umbenennungen sind in zwei Abschnitte unterteilt. Zunächst werden zwanzig Frauen kurz porträtiert, die einen Bezug zur Stadt haben und als Namensgeberinnen für Saarbrücker Straßennamen geehrt werden sollten. Sie kommen aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Spektrums. In der Zeit des Nationalsozialismus gab es etliche politisch aktive Frauen, die Widerstand leisteten und emigrieren mussten, ebenso werden Unternehmerinnen, Wohltäterinnen und Künstlerinnen präsentiert. Sie wurden teilweise bereits während der lokalen Spurensuche nach Frauen im Rahmen des Projektes »FrauenSichtenGeschichte« vorgestellt.¹

Im Weiteren folgen 50 wegweisende Frauen weltweit. Es werden also nicht nur Saarbrückerinnen zur (Um-)Benennung von Straßen vorgeschlagen, da neben den vielen Heines, Goethes, Schillers und Lessings (die ja auch keine Saarbrücker waren) ebenso eine Clara Schumann, eine Elisabeth Selbert oder eine Annette von Droste-Hülshoff eine öffentliche Würdigung verdient haben.

¹ So z.B. in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998. Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder – Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß. Dies.: Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen. Bauer, Ruth; Maaß, Karin: Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge, Saarbrücken 2002².

Berta Bruch

Saarbrücken 1856 - 1940 Kassel

Malerin

Stifterin des Saarbrücker Tierheims

Berta Bruch wurde am 11. November 1856 in Saarbrücken geboren. Sie war die Tochter des Bierbrauers Jakob Balthasar Bruch, Gründer der bis heute existierenden Gustav Bruch Brauerei in Saarbrücken. Sie erbte mit ihren unverheirateten Schwestern Luise und Lotte das Haus »Zum Stiefel« am St. Johanner Markt, in dem sie zusammen lebten.

Sie schulte ihr Maltalent als Privatschülerin des Figurenmalers Professor Ferdinand Brütt (1849-1936) in Düsseldorf. Ihr künstlerisches Metier war die traditionelle Porträtmalerei, die sie überwiegend in der Zeit von 1885 bis 1910 ausübte. Sie schuf zahlreiche Porträts von Familienangehörigen und bedeutenden Saarbrücker Bürgerinnen und Bürger, wie z.B. Karl Lohmeyer, Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken, der ihr in seinen Lebenserinnerungen ein Denkmal setzte. Die künstlerischen Arbeiten Berta Bruchs befinden sich überwiegend in Privatbesitz.

Aufgrund ihrer Tierliebe stiftete sie 1928 große Teile ihres Vermögens dem Saarbrücker Tierschutzverein, so unter anderem das »Silbereisenhaus«, heute Folsterweg, mit einer »Anstalt zur Unterbringung von kranken und herrenlosen Hunden und Katzen.« Sie nahm für sich das Recht in Anspruch, zu ihren Lebzeiten das Amt der Vorsitzenden bzw. der stellvertretenden Vorsitzenden des Vereinsvorstandes auszuüben. Die Stiftungsverfassung sah vor, dass die Leitung des Heimes in den Händen einer »tierfreundlichen alleinstehenden Frau« liegen sollte. Dieser Passus hat bis heute noch Gültigkeit, und das Tierheim trägt immer noch den Namen seiner Gönnerin.

Berta Bruch starb während der Evakuierung 1940 in Kassel. Sie selbst wurde nicht im Familiengrab auf dem St. Johanner Friedhof bestattet. Sie hatte jedoch durchgesetzt, dass ihr Lebensgefährte Louis Clemens (1865-1925) hier beigesetzt wurde.

- ❖ Kuhn, Bärbel: Berta Bruch (1856-1940): Malerin und Tierfreundin, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 303-305.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen.
- ❖ Bruch, Gottfried: Bertha Bruch, in: Der Tierfreund 12/1994, S. 8.
- ❖ Heinz, Dieter: Chronik der Saarbrücker Bürgerhäuser (11), Der Stiefel in St. Johann, in: Saarheimat, Jg. 10, Heft 1/1994, S. 44 f.
- ❖ Lohmeyer, Karl: Erinnerungen. Dem Süden entgegen, aus dem Nachlaß hrsg. von Karl Schwingel, Heidelberg 1960.

Catharina Margarethe Heintz

St. Johann 1764 - 1835 Saarbrücken

Grubendirektorin

Verwalterin der Kohlwaage

Nach dem frühen Tod ihres Mannes, der von Fürst Ludwig zum Verwalter der Kohlwaage und der Rußhütter Grube ernannt worden war, führte Catharina Heintz die Geschäfte weiter, dies zur vollsten Zufriedenheit des Fürsten. Bereits 1790, noch zu Lebzeiten ihres Mannes, war sie zu seiner offiziellen Nachfolgerin ernannt worden.

In der napoleonischen Umbruchszeit wurde sie vom Directeur Général der Gesellschaft Equer, der nun die Generalpacht über die Hütten und Gruben unterlag, zur Direktorin der Steinkohlengrube Rußhütte und zur Verwalterin der Niederlage Kohlwaage ernannt. Diese Funktionen behielt sie auch nach 1808, als der französische Staat die Regie der Gruben wieder übernahm. Sie erhielt nun den Titel »Directeur particulier«, dies entsprach einer »Oberschichtmeisterin.«

Nachdem 1815 dem Preußischen Staat die Saarregion zufiel, wird sie als solche auch in den Listen der preußischen Grubenverwaltung

erwähnt. »Wittib Heintz« wurde zunächst weiterbeschäftigt, wenn auch zu einem wesentlich niedrigeren Gehalt als ihre männlichen Kollegen. Die Preußen übertrugen ihr zudem die Verwaltung der Salzniederlage in St. Johann. Doch schon 1816 führten Vorbehalte wegen ihres Geschlechts bei der Berliner Regierung zum Verlust ihrer Funktionen. Sie verlor ihre Stellung allein aufgrund der Tatsache, dass sie eine Frau war. Vergeblich betonten die Vorgesetzten des königlichen Bergamtes in Saarbrücken, dass Frau Heintz ihre Geschäfte stets treu und vollständig, sogar besser und pünktlicher als alle anderen Schichtmeister erfüllte.

Die preußische patriarchale Denkstruktur hielt es für »verfassungswidrig, daß ein Kassenposten von einer Frau verwaltet werde« (Königliches Schatzministerium in Berlin). Am 1. Juli 1820 wurde Catharina Heintz im Alter von 56 Jahren mit einer Pension von 145 Thalern in Rente geschickt, nachdem sie über 26 Jahre lang die Rußhütter Steinkohlegrube und über 30 Jahre lang die Kohlwaage verwaltet hatte.

Sie starb am 8. Mai 1835 in Saarbrücken.

- ❖ Burg, Peter: Saarbrücken im revolutionären Wandel, in: Wittenbrock, Rolf (Hrsg.): Geschichte der Stadt Saarbrücken, Saarbrücken 1999, Band 1, S. 513.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß.
- ❖ Ruth, Karl-Heinz: Aus der Geschichte des Saarbergbaus (II), Frauenarbeit im Steinkohlebergbau an der Saar, in: Saarheimat 36, Nr. 3/4 (1992), S. 50-57.
- ❖ Wenderoth, Erich: Die »Kohlwaage« bei Saarbrücken, in: Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen im Preussischen Staate 38 (1890), S. 317-343.

Friederike Fliedner

Braunfels 1800 - 1842 Kaiserswerth

Mitgründerin der Diakonissenanstalt Kaiserswerth
Namenspatronin des saarländischen Pflegepreises:
»Friederike Fliedner Preis«


Nach dem frühen Tod der Mutter musste Friederike Fliedner den Haushalt mit sechs Geschwistern führen.

1826 bis 1828 war sie Erzieherin in einem Heim für verwahrloste Mädchen in Düsseldorf. Im April 1828 heiratete sie Theodor Fliedner, Pastor in Kaiserswerth. 1833 öffnete das Ehepaar ein Asyl für entlassene weibliche Strafgefangene und 1836 eine Kleinkinderbewahrschule in Kaiserswerth. Ziel war, die Jugend »vor Verwahrlosung zu schützen«. 1836 gründete das Ehepaar am gleichen Ort die Diakonissenanstalt. Die Diakonissinnen wurden in Krankenpflege und Kleinkinderarbeit ausgebildet. 1839 wurden erste Pflegerinnen in das Elberfelder Hospital entsandt, weitere folgten in die Krankenhäuser nach Frankfurt, Kirchheim, Kreuznach, Saarbrücken.

Dem unermüdlichen persönlichen Einsatz von Friederike Fliedner im Oktober 1841 war es zu verdanken, dass in das völlig verwahrloste Saarbrücker Hospital (an der heutigen Deutschherrnstraße) laut einem Brief des Saarbrücker Bergrats Böcking »die größte Ordnung und Reinlichkeit an die Stelle des früheren gänzlichen Verfalls der Anstalt getreten ist...«.

Ihre Gesundheit litt unter der »selbstvergessenen Hingabe«, mit der sie ihre und ihres Mannes Ziele verwirklichte. In ihrer 14-jährigen Ehe gebar sie elf Kinder, von denen nur drei überlebten. Sie starb, erst 42-jährig, an den Folgen einer zu frühen Geburt.

- ❖ Klein, Walter: Die ersten Krankenschwestern in Saarbrücken. Die Übernahme des Bürgerhospitals durch Kaiserswerther Diakonissen im Jahr 1841 und deren erste Zeit. Saarbrücken (unveröffentl. Magisterarbeit).
- ❖ Sticker, Anna: ...«und doch möchte ich nur meinem Sinn folgen...«: Friederike Fliedner, Stifterin der Kaiserswerther Diakonissenanstalt, Offenbach 1986. Dies.: Theodor und Friederike Fliedner, Wuppertal und Zürich 1989.



Katharina Margarethe Kest

Fechingen 1757 - 1829 Mannheim

**Bauernmädchen
Maitresse und Gräfin**

Aus einer Fechinger Bauernfamilie stammend, kam Katharina als Kindermädchen zur Freifrau von Dorsberg, der Maitresse des regierenden Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken. Favoritin und Fürst ermöglichten ihr den Besuch der besten Pensionsanstalten in Metz und Nancy, um die Umgangsformen und Etikette bei Hofe zu lernen. Die ehrgeizige Katharina erkannte ihre Bildungschance und kehrte als Kammerzofe in das Haus der Frau von Dorsberg zurück.

Fürst Ludwig machte der 17-jährigen Katharina das Angebot, seine Maitresse zu werden. Sie stellte die Bedingung, dass sich der Fürst von ihrer Vorgängerin löse. Fürst Ludwig willigte ein, sie wurde im Jahre 1774 zu seiner »maitresse en titre«, seiner zur Linken ange- trauten Ehefrau. Zur Rechten, also offiziell, war er schon mit Wilhelmine von Schwarzburg-Rudolstadt vermählt.

Als Maitresse hatte Katharina am Hofe eine anerkannte und rechtlich abgesicherte Stellung. Ludwig erhob sie in den Adelsstand, sie wurde »Frau von Ludwigsberg«. 1784 ließ er sie durch Kaiser Josef II. in den Rang einer »Reichsgräfin von Ottweiler« erheben. Ihre sieben gemeinsamen Kinder wurden am Hofe erzogen, waren finanziell abgesichert, erbberechtigt waren sie jedoch nicht. Als Ludwig Katharina nach dem Tod seiner offiziellen Gemahlin zur regierenden Fürstin machte, begannen die Feindseligkeiten der um ihr Erbe fürchtenden nassauischen Verwandtschaft. Am 1. März 1787 heiratete Ludwig Katharina. 1789 wurde sie zur Herzogin von Dillingen.

1793 zwangen die französischen Revolutionstruppen das Paar, nach Mannheim zu fliehen, dann nach Aschaffenburg, wo Ludwig 1794 starb. Katharina kam mit den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen nicht zurecht. Sie zog sich in ihre eigene Welt zurück, war einsam. Sie starb 1829 in Mannheim, ihre Grabstätte ist verloren.

- ❖ Lithardt, Willibrord (Hrsg.): Brebach-Fechingen einst und jetzt, Brebach-Fechingen 1973, insbesondere S. 349-566.
- ❖ Seck, Doris: Die Gräfin von Ottweiler. Das bewegte Leben der Katharina Kest, Saarbrücken 1996.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß.



Käthe Fey (verh. Kirschmann)

Saarbrücken 1915 - 2002 Düsseldorf

**Widerstandskämpferin
Emigrantin**

Käthe Fey, geb. am 22. Januar 1915, wuchs mit ihren fünf Geschwistern in einem von der Sozialdemokratie geprägten Milieu auf. Sie war früh Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), später Schriftführerin im Landesvorstand.

1929 absolvierte sie eine Lehre als Kontoristin in der sozialdemokratischen Buchhandlung in Saarbrücken und engagierte sich im freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten. 1933 beschäftigte Max Braun sie als Kontoristin im Büro der saarländischen SPD. Dort lernte sie den verfolgten, an die Saar emigrierten SPD-Reichstagsabgeordneten Emil Kirschmann kennen, der seit November 1933 Landespartei sekretär der saarländischen SPD war.

1935, nach dem Referendum an der Saar, emigrierten viele Sozialdemokraten nach Forbach und errichteten dort eine Beratungsstelle für SaaremigrantInnen. Bis Mitte Mai 1935 übernahm Käthe Fey hier Kurierfunktionen. Am 12. Mai 1935 wurde sie in Saarbrücken verhaftet, jedoch wieder freigelassen. Da ihr in Berlin ein erneuter Prozess drohte, floh sie nach Frankreich und lebte seit Sommer 1935 mit Kirschmann in Moulins-les-Metz. Ab Sommer 1936 setzte sie ihre

Tätigkeiten für den Widerstand zusammen mit Marie Juchacz, Max Hoffmann und Emil Kirschmann in Mulhouse fort. Bei Kriegsausbruch floh die Gruppe nach Südfrankreich und schließlich in die USA. Hier absolvierte Käthe Fey eine Ausbildung zur Krankenschwester und heiratete Kirschmann. Mit Benefizveranstaltungen organisierte sie u.a. Care Pakete für die notleidende Bevölkerung im Nachkriegs-Deutschland und -Frankreich.

1949 kehrte Käthe Fey nach Deutschland zurück, lebte in Düsseldorf, wo sich auch Marie Juchacz niedergelassen hatte, die sie vor deren Tod 1956 betreute.

Nach einer Zusatzausbildung arbeitete sie über 20 Jahre für die Arbeiterwohlfahrt in Norderney. Sie starb am 11. Mai 2002 in Düsseldorf.

- ❖ Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989.
- ❖ Redmer, Axel: Wer draußen steht, sieht manches besser. Biographie des Reichstagsabgeordneten Emil Kirschmann (Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 51), Birkenfeld 1987.

Luise Herrmann-Ries

Altenkessel 1904 - 1971 Neunkirchen

**Parlamentarierin
Widerstandskämpferin**

Nach der Schulzeit war Luise Ries zunächst als Hausgehilfin und Verkäuferin tätig. Sie heiratete 19-jährig Willi Herrmann, KPD-Mitglied, und begann ihr politisches Engagement.

1929 wurde sie Leiterin des »Bundes werktätiger Frauen«, ab 1931 Mitglied der Bezirksleitung und 1932 deren Vorsitzende. 1931 trat sie der KPD bei.

Mit ihrem Einsatz für die Frauen hatte sie sich gerade in den schwierigen Jahren der Weltwirtschaftskrise Ansehen erworben. Sie kam auf die Liste zur Wahl des Landesrates und wurde 1932 gewählt. In den Jahren 1932 bis 1935 war sie als einzige Frau unter 30 Abgeordneten des Landesrates tätig.

Zusammen mit Luise Mössinger-Schiffgens setzte sie sich auf vielen Versammlungen und Kundgebungen engagiert in der antifaschistischen Einheitsfront ein, auch im Landesrat nahm sie die politischen Gegner der sogenannten Deutschen Front aufs Korn. Angesichts der Pogromstimmung und des Einsetzens der Verfolgungen nach der Abstimmung im Januar 1935 ging sie nach Frankreich ins Exil.

Ab August 1935 bis Juli 1937 besuchte sie die Internationale Leninschule der Komintern in Moskau zusammen mit ihrem Mann und den saarländischen KPD-Mitgliedern Artur Mannbar und Karl Merkel.

Nach Kriegsbeginn, von Mai 1940 bis Ende Juni 1941, wurde sie in Frankreich interniert. Am 20. September 1941 von der Gestapo festgenommen, wurde sie am 28. Mai 1942 in Saarbrücken zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Von 1942 bis 1945 saß sie im Zuchthaus Aischbach ein. Ihr Mann, ebenfalls verurteilt, kam kurz vor der Befreiung im Zuchthaus Butzbach um.

Nach dem Krieg engagierte sich Luise Herrmann-Ries nicht mehr politisch. Sie starb am 17. Januar 1971 in Neunkirchen.

- ❖ Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989.
- ❖ Bies, Luitwin: Aktiv gegen den Anschluß an Hitler-Deutschland, in: Der Arbeitnehmer, Zeitschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, 10/1992, S. 409.



Marie E. P. König

Forst/Lausitz 1899 - 1988 Güdingen

Prähistorikerin
Archäologin

Marie Emilie Paula Schwager besuchte nach dem Abitur das Lehrerinnenseminar in Aachen und arbeitete danach in ihrem Beruf. Ihr Interesse für Vor- und Frühgeschichte war bereits in jungen Jahren während des Ersten Weltkrieges geweckt worden und intensivierte sich durch Besuche der Kulthöhlen in Frankreich, z.B. Lascaux. 1923 zog Marie E. P. König mit ihrem Ehemann Heinrich König nach Saarbrücken.

Sie forschte in Hunderten von Höhlen sowohl in Frankreich als auch in Skandinavien, Großbritannien und den Mittelmeerländern, fand reichhaltiges Material und beleuchtete dies unter einem neuen Blickwinkel: Die Eingravierungen und Malereien an den Höhlenwänden bringen keine mystischen Jagd- und Fruchtbarkeitssymbole zum Ausdruck, sondern weltanschauliche Modelle und geistige Zustände der damals lebenden Menschen. Die in dieser Zeit so zahlreichen Frauendarstellungen hat Marie König aus ihren Entstehungsbedingungen heraus erklärt: die aus kugeligen Elementen aufgebauten Frauenstatuetten (z.B. Venus von Willendorf) demonstrierten die Rundung der Welt mit dem Nabel als Mittelpunkt und der Vulva als Symbol für die Wiedergeburt. Häufig ist der Kopf der Frauengestalten mit einem Netzmuster überzogen, dem Ausdruck für räumliche Ordnung. Demnach steht das Frauenbild für ein frühes Weltbild, für das Wissen um räumliche Ordnung und für den zyklischen Prozess des Lebens, die Kontinuität des Lebens, die ewige Wiederkehr.

Die Fachwelt nahm die Thesen Marie E. P. Königs zunächst nicht mit ungeteilter Zustimmung an, sie wurden jedoch zunehmend von fortschrittlicheren WissenschaftlerInnen geteilt. Mit zahlreichen Fachvorträgen war Marie E. P. König auf Kongressen vertreten. Trotz der internationalen Anerkennung, die sie im Laufe ihres Lebens er-

hielt, war das Saarland mit einer Würdigung ihres Werkes mehr als zurückhaltend.

- ❖ Schneider, Friederike: Auf der Suche nach der Wahrheit. Leben und Werk der Prähistorikerin Marie E. P. König, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 295-302 (dort weiterführende Literatur).
- ❖ Meixner, Gabriele: Auf der Suche nach dem Anfang der Kultur. Marie E.P. König. Eine Biographie, München 1999.



Maria Lichtenhagen

Saarbrücken 1893 - 1980 Saarbrücken

Politikerin

Maria Lichtenhagen war Kriegerwitwe des Ersten Weltkrieges und nach 1918 in der Kriegsofferfürsorge engagiert.

Seit 1920 war sie in der damaligen Demokratischen Partei Deutschlands an der Saar aktiv bzw. in der Deutschen Staatspartei an der Saar bis zu deren Auflösung 1934.

Wegen ihrer Tätigkeit in der demokratischen Partei war sie mehrfach festgesetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte sie sich in der Sozialfürsorge und war Mitbegründerin der Deutschen Partei Saar (DPS). Sie war mitbestimmend für den pro-deutschen Kurs der Partei und deren Ablehnung des Saarstatutes. 1950 war sie zunächst 3. Vorsitzende des Landesvorstandes. Die DPS wurde 1951 verboten und im Mai 1955 vor dem Referendum wieder zugelassen. Nach dem Ersten Ordentlichen Parteitag am 18. März 1956 wurde Maria Lichtenhagen Beisitzerin des erweiterten Vorstandes.

Seit 1949 war sie für die DPS in verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen des Saarbrücker Stadtrates tätig; in der Gesundheits-

kommission (später »Sozial- und Gesundheitsausschuss«), in der Wohlfahrtskommission, in der Wohnungskommission und im Wohnungsausschuss. 1950 war sie auch Mitglied des Hauptausschusses und der Finanzkommission.

Maria Lichtenhagen verstarb am 28. Februar 1980.

- ❖ Schmidt, Robert H.: Saarpolitik 1945-1957, Saarbrücken 1959.
- ❖ Schneider, Heinrich: Das Wunder an der Saar. Ein Erfolg politischer Gemeinsamkeit, Stuttgart 1974.

Agnes Kaiser

Saarbrücken 1885 - 1952 Saarbrücken

Erste weibliche Stadtverordnete in Saarbrücken

Agnes Kaiser wurde am 18. November 1885 bei Saarbrücken geboren. Sie war Buchhalterin und Vorsitzende des Zentralverbandes der Angestellten.

Sie wurde 1920, als Frauen erstmals aktiv kommunales Wahlrecht ausübten, zur ersten weiblichen Stadtverordneten in den Saarbrücker Stadtrat gewählt.

Die Saarbrücker Zeitung vom 14. Juli 1920 berichtete wie folgt: »Dem neuen Stadtrat werden wahrscheinlich folgende Herren (und eine Frau!) angehören...Sozialdemokraten:...Buchhalterin Frau Kaiser...«.

Weibliche Stadtverordnete blieben lange Zeit die Ausnahme und ihr politisches Aufgabengebiet war eng mit der tradierten Geschlechterrolle verbunden. Sie waren vornehmlich in den Wohlfahrts- und Sozialausschüssen tätig.

Agnes Kaiser verstarb am 26. April 1952 in Saarbrücken.

- ❖ Burgard, Paul; Linsmayer, Ludwig: Saarbrücken 1909-35: Zerstritten im Innern, geeinigt nach aussen, in: Wittenbrock, Rolf (Hrsg.): Geschichte der Stadt Saarbrücken, Band 2, Saarbrücken 1999, S. 167.
- ❖ Saarbrücker Zeitung vom 14. Juli 1920.

Amalie Kablé

Scheidt 1857 - 1934 Saarbrücken

Schulgründerin Schuldirektorin

Amalie Kablé setzte zielstrebig ihren Plan um, neben der in Alt-Saarbrücken bereits bestehenden privaten höheren Mädchenschule eine solche in St. Johann zu eröffnen.

Die Qualifikation als Schulleiterin hatte sie sich durch ihre siebenjährige Unterrichtspraxis an einer höheren Töchterschule und einem Pensionat in Kreuznach sowie mittels einer Prüfung zur Schulvorsteherin erworben.

Sie erstellte Lehrpläne, warb um die Unterstützung der Elternschaft und des Bürgermeisters von St. Johann und konnte am 20. September 1888 in der Futterstraße 14 die Kablé-Schule mit 35 Schülerinnen eröffnen.

Neben dem für die damalige Zeit üblichen Fächerkanon waren der Turnunterricht und das Angebot zweier Fremdsprachen, Französisch und Englisch, neu und fortschrittlich. Sie begründete dies damit, dass die St. Johanner Geschäftsleute eine höhere Mädchenschule wünschten, die den Schülerinnen Kenntnisse in den fremden Sprachen für den Geschäftsverkehr vermittelte.

Zwei Jahre nach der Gründung hatte sich die Zahl der Anmeldungen verdreifacht. Dies veranlasste Amalie Kablé, in ein repräsentatives Gebäude am Saarufer neben der alten Brücke umzuziehen. Einen berufsqualifizierenden Abschluss im eigentlichen Sinne konnte eine

höhere Mädchenschule bis auf den Beruf der Lehrerin nicht anbieten. 1907/1908 richtete Amalie Kablé, noch bevor staatlicherseits etwas Vergleichbares verankert wurde, einen weiteren Bildungszweig für Mädchen ein: sie bildete sie für das Hauswesen und zur Kindergärtnerin aus.

Obwohl erfolgreich, geriet die Schule aufgrund zunehmender Konkurrenz in finanzielle Not. Trotz eines staatlichen Zuschusses, den Amalie Kablé 1910 für ihre Schule durchsetzen konnte, und einer kleinen Unterstützung der Stadt Saarbrücken ab 1911, musste sie 1920 das Schulgebäude verkaufen.

- ❖ Ruppertsberg, Albert: Geschichte der Grafschaft Saarbrücken, Saarbrücken 1914, ND St. Ingbert 1979, S. 377-386.
- ❖ Staatliches Gymnasium am Rotenbühl (Hrsg.): Gymnasium am Rotenbühl 1832-1982, Saarbrücken 1982.
- ❖ Ochs, Eva: Höhere Töchterschulen in Saarbrücken im 19. Jahrhundert, in: Saarpfalz-Kreis (Hrsg.): Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, Sonderheft 1991: Frau und Geschichte, S. 29-41.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß.
- ❖ Bauer, Ruth; Maaß, Karin: Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge, Saarbrücken 2002².

Johanna Hofer geb. Jacob

Saarbrücken 1847 - 1918 Saarbrücken

Unternehmerin

Johanna Hofer, geboren am 6. Juli 1847, war die dritte Frau, die das heutige Unternehmen »Saarbrücker Zeitung« leitete.

Zunächst übernahm 1777 Maria Dorothea Hofer, Tochter des Hof-

buchdruckers Johann Mengert, die Herausgabe des »Nassau-Saarbrücker Wochenblattes« nach dem Tod ihres Mannes Bernhard Gottfried Hofer bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes Christian im Jahre 1787. Dessen Witwe Dorothee Katharina Hofer leitete ab 1820 als zweite Frau für 20 Jahre die Geschicke des Blattes. Sie konnte die Leserschaft und den Themenkreis der Zeitung erweitern, die seit 1818 »Intelligenzblatt des Kreises Saarbrücken«, ab 1836 »Saarbrücker Anzeiger« und seit 1860 »Saarbrücker Zeitung« hieß.

Ihre Schwiegertochter Johanna Hofer wurde 1887 nach dem Tod ihres Mannes Carl Firmenchefin. Zuvor hatte sie bereits den Betrieb sieben Jahre zusammen mit ihm geleitet. Sie erweiterte die Zeitung um die Beilagen »Bergmannsfreund« und »Saarbrücker Gewerbeblatt«, u.a. als Organ der Handelskammer und der »Süddeutschen Gruppe des Verbandes deutscher Eisen- und Stahlindustrieller«. Als Freiherr von Stumm die Einstellung der Veröffentlichung von wohlwollenden Artikeln zur christlich-sozialen Bewegung und die Entlassung des Redakteurs Zühlke forderte, lehnte Johanna Hofer ab. Daraufhin gründete Stumm 1896 die »Neue Saarbrücker Zeitung« und das »Neue Saarbrücker Gewerbeblatt«. Johanna Hofer verlor zunächst viele Druckaufträge, langfristig wurde ihr Mut jedoch belohnt. Die Abonnentenzahlen und Druckaufträge stiegen wieder, sie konnte das Unternehmen erweitern und modernisieren, so z.B. durch die Anschaffung der ersten Rotationsmaschine 1898. Im gleichen Jahr wurde Sohn Carl Mitbesitzer der Druckerei, während Johanna Hofer den Verlag und ihre Druckereianteile selbständig bis zu ihrem Tod am 14. Oktober 1918 verwaltete.

- ❖ Bruch, Ludwig: Weg und Schicksal einer deutschen Zeitung, in: Saarbrücker Zeitung (Hrsg.): 200 Jahre Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken 1961, S. 15-203.
- ❖ Labouvie, Eva: In weiblicher Hand. Frauen als Unternehmensgründerinnen und Unternehmerinnen (1600-1870), in: dies. (Hrsg.): Frauenleben. Frauen leben. Zur Geschichte und Gegenwart weiblicher Lebenswelten im Saarraum (17.-20. Jh.), St. Ingbert 1993, S. 88-131.



Johanna Wendel

Birnbach 1897 - 1975 Bad Kreuznach

Gemeindeschwester

Johanna Wendel wurde am 16. Mai 1897 in Birnbach im Westerwald geboren.

Sie trat am 21. Juni 1922 in die Kreuznacher Diakonie ein und erhielt dort am 20. Mai 1934 ihre Einsegnung.

Nach ihrer Ausbildung in der Krankenpflege war sie zunächst in den Krankenhäusern von Bad Godesberg und Simmern eingesetzt, bevor sie 1936 nach Güdingen kam. Hier war sie bei der evangelischen Kirchengemeinde bis 1960 als Krankenschwester und Sozialarbeiterin tätig. Während ihrer dortigen Dienstzeit bot sie der Etablierung der nationalsozialistischen Volksfürsorge, die die Betreuungsaufgaben in der Gemeinde für sich beanspruchte, die Stirn, sie erlebte den Zweiten Weltkrieg und die zweimalige Evakuierung des grenznahen Ortes sowie die entbehrungsreiche Nachkriegszeit.

Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Gemeinde am 13. Juni 1959 erhielt Schwester Johanna zusammen mit drei Lehrern die eigens zu diesem Ortsjubiläum gestiftete Plakette »Für besondere Verdienste.« Die Ehrenbürgerschaft wurde ihr erst 1969 verliehen, neun Jahre, nachdem sie Güdingen aufgrund eines Unfalls mit nachfolgender Erkrankung verlassen hatte und in das Bad Kreuznacher Mutterhaus zurückgekehrt war. Der damalige Bürgermeister Schäfer würdigte in seiner Laudatio »ihre mütterliche Fürsorge, ihr unermüdliches und selbstloses Arbeiten und Eintreten für Kranke und sozial Schwache, ihre sachliche Freundlichkeit und ihre aus ihrem religiösen Wissen abzuleitende beispielgebende humanitäre Geisteshaltung...«.

Schwester Johanna verstarb am 19. Januar 1975 und wurde in der Bad Kreuznacher Mutterhauskirche beigesetzt.

- ❖ Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand Gemeinde Brebach Nr. 260.
- ❖ Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.): Saarbrücker Ehrenbürgerbuch. Texte von Peter Luy, Saarbrücken 2002.

- ❖ Gemeinde Güdingen (Hrsg.): Festschrift 700 Jahre Güdingen vom 13. Juni bis 22. Juni 1959, Güdingen 1959.
- ❖ Dies.: Güdinger Dorfbuch 1983. Redaktion Hermann Diehl, Werner Steuer, Werner Käps, Emil Schäfer, Oskar Schley, Willi Steuer, Güdingen o. J.
- ❖ Güdinger Ortsvereine (Hrsg.): Festschrift 725 Jahre Güdingen vom 29. Juni bis 1. Juli 1984. Redaktion Willi Steuer, Güdingen 1984.



Klara Marie Faßbinder

Trier 1890 - 1975 Berkum bei Bonn

Friedenspolitikerin, Lehrerin Frauenrechtlerin Engagierte Katholikin

Klara Marie Faßbinder war eine der ersten Studentinnen Preußens in den Fächern Geschichte, Deutsch und Französisch. 1919 schrieb sie in Bonn ihre Doktorarbeit mit »summa cum laude« in Romanistik. Der Erste Weltkrieg durchkreuzte ihre Pläne, eine Universitätskarriere zu absolvieren. Nach freiwilliger Meldung an die Front wandelte sie sich von einer kaisertreuen Patriotin zur unerbittlichen Kriegsgegnerin.

1920 entschloss sie sich, in das Saargebiet unter Völkerbundregierung zu gehen, um sich der deutsch-französischen Verständigung zu widmen. Sie unterrichtete zunächst an zwei Saarbrücker Mädchenschulen.

1921 übernahm sie die Geschäftsleitung des »Bühnenvolksbunds. Vereinigung zur Theaterpflege in christlich-deutschem Volksgeist«. Mittels der Auswahl der gezeigten Theaterstücke setzte sie sich für die deutsch-französische Verständigung ein, trat als Rednerin sowohl vor diesen Stücken als auch bei Veranstaltungen der Friedens- und Frauenbewegung auf. Sie war Mitglied des Deutschen Staatsbürgerinnenverbands, der sich für das Frauenwahlrecht einsetzte, arbeitete als Journalistin und an der Volkshochschule Saarbrücken. 1935

wurde sie von den Nazis mit Berufsverbot als Lehrerin belegt. 1939 ging sie zurück nach Bonn.

In den 50er Jahren setzte sie sich gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik und für eine Verständigung mit dem Osten ein. Sie wurde aktives Mitglied der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung und zahlreicher anderer Vereinigungen, darunter des Weltfriedensrates. Sie erregte den Unwillen der Bundesregierung und erhielt 1953 erneut Berufsverbot. 1966 wollte die französische Regierung sie für ihre Verdienste um die Vermittlung französischer Kultur mit »Les Palmes Académiques« ehren, doch Bundespräsident Lübke lehnte die Verleihung ab. Erst drei Jahre später revidierte Bundespräsident Heinemann aufgrund breiter öffentlicher Proteste die Entscheidung seines Vorgängers.

- ❖ Hoherz, Hilde: »...ein Ziel, allen Opfers wert«. Klara Marie Faßbinder (1890-1974): Friedenspolitikerin für die deutsch-französische Verständigung während der Völkerbundzeit, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 65-88.
- ❖ Faßbinder, Klara-Marie: Begegnungen und Entscheidungen, Darmstadt o.J. (1962).
- ❖ Dies.: Bertha von Suttner und ihre Töchter. Ein Versuch, Gelsenkirchen, o.J. (nach 1964).
- ❖ Dies.: Der versunkene Garten. Begegnungen mit dem geistigen Frankreich des Entre-deux-guerres 1919-1939. Wiederbegegnungen nach dem Zweiten Weltkrieg, Heidelberg 1968.

Luise Mössinger-Schiffgens

Aachen 1892 - 1954 Homburg/Saar

Politikerin (SPS)
Frauenrechtlerin

Nach dem Besuch der Volksschule war Luise Simons zunächst als Textilarbeiterin tätig. Sie trat der sozialistischen Arbeiterjugend bei im Bewusstsein, dass nur durch Wissen und Engagement eine Veränderung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft zu erreichen sei.

1912 heiratete sie Joseph Schiffgens. Sie trat der SPD bei, wurde von 1920-1929 SPD-Stadtverordnete in Aachen, danach bis 1930 Mitglied des Preußischen Landtages und von 1924-1930 Mitglied des Reichstages. Hier engagierte sie sich hauptsächlich für die Rechte von Frauen. Daneben war sie für die »Freie Presse«, eine SPD-nahe Aachener Zeitung, als Publizistin tätig. Aufgrund dieser Tätigkeit wurde sie Anfang 1923 bis März 1924 von der belgischen Besatzungsmacht ins Saarland ausgewiesen.

1928 kam Luise Schiffgens mit ihren beiden Töchtern und Karl Mössinger, Landessekretär der SPD Saar, erneut ins Saarland. Das Paar engagierte sich beim Aufbau der Arbeiterwohlfahrt und in der Einheitsfront gegen den Anschluss an Hitler-Deutschland. Luise unterrichtete daneben an einer Parteischule.

1935 flüchteten sie nach Bordeaux. 1944 war sie Vorstandsmitglied der »Union des Réfugiés Sarrois en France«. 1945 kehrte sie zurück an die Saar und war Gründungsmitglied der SPD-Saar (SPS).

1946 wurde sie in den Saarbrücker Stadtrat gewählt, dem sie bis zu ihrem Tode angehörte. Außerdem war sie Beigeordnete der Stadt Saarbrücken. Seit 1948 gehörte sie dem Landesvorstand der SPS als Vertreterin der Frauen an.

1947-1954 war sie Mitglied des Saarländischen Landtages. 1952 heiratete sie Karl Mössinger.

Luise Mössinger-Schiffgens starb am 1. Dezember 1954 in Homburg/Saar.

- ❖ Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Band I, München 1980.
- ❖ Zorn, Edith: Über die Stellung deutscher Sozialdemokraten in Frankreich zur Bewegung »Freies Deutschland« (1944-1945), in: BZG, 7, 1965, S. 808-826.
- ❖ Archiv des Landtages des Saarlandes - Mitgliedschaften im Landtag und in Ausschüssen.
- ❖ Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989.
- ❖ Bies, Luitwin: Diese Frau konnte aber auch kämpfen, in: Der Arbeitnehmer, Zeitschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, 10/1992, S. 408.

Maria Müller

Sulzbach 1903 - 1985 Dudweiler

Widerstandskämpferin Frauenrechtlerin

Maria Müller erlebte eine durch Not geprägte Kindheit. Die Eltern starben früh, sie nahm eine Stelle als Dienstmädchen an.

19-jährig heiratete sie einen sozialdemokratischen Arbeiter, zur gleichen Zeit kam sie durch die sozialdemokratische »Volksstimme« und auf Frauenkundgebungen mit den politischen Analysen Angela Braun-Stratmanns in Kontakt. Sie trat der SPD bei und engagierte sich für die Rechte und Verbesserung der sozialen Lage der Frauen. 1929 brach sie mit der SPD und trat dem KPD-nahen Bund werktätiger Frauen bei.

1932 siedelte sie nach der Trennung von ihrem Mann nach Saarbrücken um und wurde 1933 KPD-Mitglied.

Als aktive Kämpferin für den Status Quo wurde sie als Frauenleiterin von Saarbrücken-St. Johann aktiv. Gemeinsam mit Otto Johäntgen und Walter Brückner war Maria Müller in den ersten Monaten der Illegalität eine der Hauptpersonen des kommunistischen Widerstandes und eine der aktivsten Funktionärinnen der Partei.

Am 3. August 1935 wurde sie von den Nazis festgenommen, saß zunächst im Saarbrücker Lerchesflur-Gefängnis ein, später im Frankfurter Frauengefängnis Preungesheim. Am 8. Juni 1936 begann die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gegen sie. Es war der erste Massenprozess gegen Antifaschisten von der Saar. Maria Müller wurde zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, am 20. August 1940 wurde sie in Hamburg entlassen. Bis 1942 stand sie in Saarbrücken unter Polizeiaufsicht.

1944 heiratete sie in Forbach den Bergmann Nikolaus Röder aus Bergen bei Merzig.

Sie lebte zuletzt in Dudweiler. Noch im hohen Alter beantwortete die belesene Frau Fragen von Schulklassen zur NS-Zeit, gab Fernsehinterviews und begleitete Gruppen in die elsässische Gedenkstätte Natzweiler.

Ihren lebenslangen Traum von einer völligen Emanzipation der Frauen nahm sie mit ins Grab. Maria Röder starb am 26. September 1985.

- ❖ Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989.



Marta Kuhn-Weber

Saarbrücken 1903 - 1993 Paris

Künstlerin

Marta Kuhn-Weber wuchs im Viertel des St. Johanner Marktes auf. Ihr Vater war ein bekannter Bildhauer, der z. B. den Luisenbrunnen in Saarbrücken, Altneugässchen, geschaffen hat. Er nahm die 14-Jährige als Lehrling in sein Atelier auf.

Ab 1922 studierte Marta Kuhn-Weber an der Karlsruher Kunstakademie Bildhauerei und Zeichnen. Von 1924 bis 1926 studierte sie an der Ecole des Beaux Arts in Paris.

Nach längerer Krankheit ging sie nach Berlin, nahm ihre Studien in Zeichnen wieder auf und heiratete den Filmarchitekten Anton Weber, für dessen Filme sie Puppen schuf. Dies waren keine lieblichen Puppen, sondern Kunstwerke besonderer Ausstrahlung. Sie schuf zudem Masken, Reliefs und Gemälde, fühlte sich sehr von der Welt des Theaters angezogen.

In der Kunststadt Paris unterhielt sie Kontakte zu berühmten Menschen wie Hans Bellmer, Jean Louis Barrault und Frederico Fellini. Sie galt als exzentrisch, als enfant terrible, temperamentvoll und äußerst fantasiebegabt.

Während der Nazizeit erhielt sie Ausstellungsverbot, arbeitete jedoch heimlich weiter. Durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges gingen fast alle Arbeiten der Künstlerin verloren. Nach dem Krieg lebte und arbeitete sie viele Jahre in Oberstdorf und Freiburg.

1964 zog es sie wieder nach Paris, wo sie sich durch zahlreiche Ausstellungen profilierte.

Marta Kuhn-Weber erreichte einen so hohen Bekanntheitsgrad, dass Filme über sie gedreht wurden, die im französischen, deutschen und japanischen Fernsehen gezeigt wurden.

- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen.



Martha Traut

Saarbrücken 1906 - 1990 Völklingen

Künstlerin

Martha Traut wurde am 13. Februar 1906 in Saarbrücken geboren. Schon während ihrer Schulzeit erhielt sie Privatunterricht bei dem Saarbrücker Maler Peter Comes.

1921 wurde die erst 15-Jährige Mitbegründerin der »Vereinigung fortschrittlicher Künstler«, der Vorläuferin des späteren »Saarländischen Künstlerbundes«.

1934 schloss Martha Traut ihre Ausbildung als Stickerin mit der Meisterprüfung ab; die Ausübung dieses Berufes sicherte ihr bis 1943 den Lebensunterhalt. 1943 bis 1944 arbeitete sie als technische Zeichnerin bei der Burbacher Hütte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte sie zu den ersten SchülerInnen der neu gegründeten Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken, wo sie von 1947 bis 1950 studierte. Der belgische Künstler Frans Masereel war ihr Lehrer; sie wurde zu seiner bedeutendsten Schülerin. Trauts Werke aus dieser Zeit lassen stilistisch und thematisch den Einfluss ihres Lehrers erkennen. Masereel, der besonders als Holzschneider große Anerkennung erlangt hatte, war als sozialkritischer und engagierter Künstler bekannt geworden. Traut schloss sich seiner Lebensphilosophie an. Auch sie trat für mehr Menschlichkeit ein und rückte damit in den Kreis der »anklagenden Kunst« von Käthe Kollwitz (1867-1945). Noch heute ist im Gebäude der Arbeiterwohlfahrt in Saarbrücken das Mosaik »Die Arbeiterfamilie« zu sehen, an dem Martha Traut und Volkmar Groß, ebenfalls Masereel-Schüler, mitgearbeitet haben.

Ihr künstlerisches Oeuvre entwickelte sich in vielfältiger Weise, sowohl thematisch als auch hinsichtlich der bildnerischen Techniken. Sie war ab den 50er Jahren als freischaffende Künstlerin tätig. In dieser Zeit, aber auch in den 70er und 80er Jahren, ist in ihrem Werk eine Tendenz zur Abstraktion zu bemerken, die jedoch noch dem

Bildobjekt verhaftet bleibt.

Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen waren Martha Trauts Werk gewidmet.

- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen.
- ❖ Traut, Gerhard: Martha Traut. Leben und Werk, Völklingen 1994/95.
- ❖ Mathieu, Anna Louise: Künstlerin Martha Traut gestorben, in: Saarbrücker Zeitung vom 31. Januar 1990.
Teile des dokumentarischen Nachlasses befinden sich im Landesarchiv.

Monika von Boch

Mettlach 1915 - 1993 Mettlach

Fotografin

Monika von Boch wurde am 31. März 1915 in Mettlach geboren. Sie zeichnete und fotografierte bereits als Kind. Von 1950 bis 1957 besuchte sie die Abendkurse von Otto Steinert an der damaligen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken. Daneben wurde sie nach eigenen Aussagen stark von ihrem Mitstudierenden Kilian Breier, dem späteren Professor an der Hamburger Kunstschule, beeinflusst.

Ab 1952 bis 1963 war sie Werksfotografin von Villeroy und Boch; 1960 trat sie der Künstlergruppe »Neue Gruppe Saar« bei, 1968 wurde sie Mitglied des »Deutschen Werkbundes.«

Die Motive ihres Werkes bezeugen eine ihr eigene, stille Sicht auf die Dinge und entstammen vielen Bereichen: Industrie, Technik, Landschaften, Architektur, Porträts, Strukturen in der Natur, Details, oft mikroskopisch genau festgehalten und bis hin zur Abstraktion verfremdet: ihr Fotografieren ist immer auch verbunden mit dem technischen Experimentieren in der Dunkelkammer.

Ihr Werk wurde durch zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland bekannt. Edward Steichen kaufte 1960 als Leiter der fotografischen Abteilung des New Yorker Museums of Modern Art zwei Fotografien von ihr und unterstrich somit ihre internationale Bedeutung.

Aus gesundheitlichen Gründen schränkte sie ab 1977 das fotografische Arbeiten ein und widmete sich wieder vermehrt der Zeichnung und der Keramik.

Monika von Boch starb am 4. Juni 1993 in Mettlach. Sie hatte verfügt, dass ihr fotografischer Nachlass, 100 Zeichnungen und 20 Keramiken dem Saarland Museum übereignet werden.

- ❖ Saarland Museum Saarbrücken (Hrsg.): Monika von Boch. Die Natur des Abstrakten. Ausstellungskatalog. Texte von Roland Augustin und Ernst-Gerhard Güse, Saarbrücken 1997.
- ❖ Güse, Ernst-Gerhard (Hrsg.): Monika von Boch. Fotografie. Ausstellungskatalog. Texte von Meinrad Maria Grewenig und Beate Reifenscheid, Saarbrücken 1992.
- ❖ Schmoll gen. Eisenwerth, J.A.: Monika von Boch. Das fotografische Werk 1950-1980, Dillingen 1982.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen.

Ruth Neu-Dittrich

Saarbrücken 1905 - 1948 Saarbrücken

Künstlerin

Ruth Neu-Dittrich wurde am 4. November 1905 in Saarbrücken geboren.

Sie entschloss sich in den 20er Jahren zu einem Studium der Malerei in der Privatschule von Fritz Grewenig in Saarbrücken.

1927 ging sie an die Kunstakademie Karlsruhe, wo sie den Bildhauer Walther Neu kennen lernte und heiratete.

Nach Aufenthalt in Paris lebte das Künstlerehepaar 1928 in Mannheim, bevor es 1929 nach Saarbrücken übersiedelte.

Nach der Scheidung 1935 musste die Künstlerin sich und ihre beiden Kinder versorgen. Da es ihr realistischer schien, ihren Lebensunterhalt mit Musik bestreiten zu können und wegen ihrer musikalischen Begabung begann sie 1938 ein musikpädagogisches Studium (Geige) bei Professor Skohutil in Saarbrücken. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges konnte sie diese Ausbildung jedoch nicht beenden.

Ihre Begabung als bildende Künstlerin konnte sie erst ab 1942 wieder unter Beweis stellen. Sie arbeitete als Pressezeichnerin und freie Porträtmalerin.

Sie malte vor allem subtile, lebensnahe Porträts, Landschaften - überwiegend mit Pastellkreide - und Blumenstillleben. Auch das Stadtbild Saarbrückens und die Umgebung inspirierten sie. Ihre Darstellungen interessanter Blickwinkel und architektonischer Zustände haben bis heute hohen dokumentarischen Wert.

Ruth Neu-Dittrich ist am 13. November 1948 in Saarbrücken verstorben.

- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen.
- ❖ Schmeer, Walter: Der Saarländische Künstlerbund, in: Ausstellungskatalog 60 Jahre Saarländischer Künstlerbund 1922-1982, Moderne Galerie Saarbrücken, Saarbrücken 1982, S. 29.

Susanna Elisabetha Weinranck

Saarbrücken 1736 - nach 1804

Oberhebamme

Im Jahr 1780 wurde Susanna Elisabetha (Sofia) Weinranck von den Bürgerinnen St. Johannis zur obersten Stadthebamme gewählt. Was uns heute ungewöhnlich erscheint, war bis dahin einem Frauenvotum vorbehalten: die geheime Wahl der Hebamme - das einzige Frauenwahlrecht.

Als Sofia das Amt der Oberhebamme antrat, war sie 44 Jahre alt, verheiratet und hatte acht Kinder. Sie befürchtete, dass ihr Mann bald sterben würde und wollte der Stadt nicht zur Last fallen, weshalb sie sich um die Stellung bemühte.

Fürst Wilhelm Heinrich hatte im Jahr 1763 bestimmt, dass sich die jeweils obersten Stadthebammen seines Fürstentums einer professionalisierten Ausbildung an der sogenannten »Accouchieranstalt« in Straßburg zu unterziehen und die jeweiligen Städte die sehr hohen Kosten zu tragen hatten. Sofia Weinranck war eine der wenigen St. Johanner Hebammen, die im Auftrag der Stadt St. Johann eine einjährige Lehrzeit an der renommierten Hebammenschule in Straßburg absolvieren durfte. Die Tatsache, dass eine Frau für ihre Ausbildung in eine andere Stadt ging und ihre Familie zurückließ, war für das 18. Jahrhundert (und später) eine Ausnahme. Sofia Weinranck war eine gute, engagierte und ehrgeizige Schülerin.

Nach ihrer Rückkehr nach St. Johann war sie über 20 Jahre als städtische Hebamme tätig. Sie verhalf vielen Kindern in die Welt, sah aber auch viele Kinder und Mütter sterben. Sie hatte das Recht, Nottaufen durchzuführen; in Kirchenbüchern erschien sie häufig als Patin. Sie bildete andere Lehrhebammen aus und hatte als städtische Angestellte zusätzliche Aufgaben, z.B. »Wachfunktionen« der Sittenpolizei zu übernehmen. Sofia Weinranck führte ihr Amt so erfolgreich aus, dass die Bürgerschaft sie mit einem besonderen Sitzplatz in der vorderen Reihe in der Ludwigskirche ehrte. Bis ins hohe Alter von 68

Jahren übte Sofia Weinranck ihren Beruf aus.
Ihr Todesjahr ist nicht bekannt.

- ❖ Labouvie, Eva: Sofia Weinranck, Hebamme von St. Johann, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 225-248.
- ❖ Dies.: Andere Umstände. Eine Kulturgeschichte der Geburt, Köln/Wien 1998.
- ❖ Jung, Michael: Saarbrücken und St. Johann während der Fürstenzeit (1741-89), in: Wittenbrock, Rolf (Hrsg.): Geschichte der Stadt Saarbrücken, Band 1, Saarbrücken 1999, S. 353-455, hier: S. 413 ff.
- ❖ Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß.

.....

Hannah Arendt

1906-1975 | Philosophin, Schriftstellerin, Emigrantin

Bettina von Arnim

1785-1858 | Politische Essayistin,
Mitbegründerin der deutschen Romantik

Anita Augspurg

1857-1943 | Juristin, radikale Frauenrechtlerin

Rose Ausländer

1901-1988 | Deutsch-österreichische Lyrikerin, Emigrantin

Ingeborg Bachmann

1926-1973 | Österreichische Schriftstellerin

Simone de Beauvoir

1908-1986 | Französische Philosophin und Schriftstellerin

Hildegard von Bingen

1096-1179 | Mystikerin, Naturwissenschaftlerin, Äbtissin

Lily Braun

1865-1916 | Schriftstellerin, Frauenrechtlerin

Camille Claudel

1864-1943 | Französische Bildhauerin

Marie Curie

1867-1934 | Französische Physikerin und Chemikerin,
Nobelpreisträgerin (Physik, Chemie)

Hedwig Dohm

1831-1919 | Schriftstellerin, frühe Feministin

Annette von Droste-Hülshoff

1797-1848 | Dichterin und Komponistin

Dorothea Erxleben

1715-1762 | Ärztin, erste Frau, die in Deutschland zur Promotion zugelassen wurde

Marieluise Fleißer

1901-1974 | Schriftstellerin

Anna Freud

1895-1982 | Psychoanalytikerin, Begründerin der Kinderanalyse

Gisele Freund

1912-2000 | Fotografin, Soziologin

Olympe de Gouges

1748-1793 | Französische Feministin, Verfasserin der ersten Menschenrechtserklärung für die Frau

Fanny Hensel

1805-1847 | Komponistin

Caroline Herschel

1750-1848 | Astronomin

Hannah Höch

1889-1978 | Malerin, Grafikerin, Fotografin

Regina Jonas

1902-1944 | Erste Rabbinerin Deutschlands, im KZ Auschwitz ermordet

Frida Kahlo

1907-1954 | Mexikanische Malerin

Mascha Kaleko

1907-1975 | Lyrikerin

Marie Luise Kaschnitz

1901-1974 | Schriftstellerin

Petra Kelly

1947-1992 | Politikerin, Friedensaktivistin

Johanna Kinkel

1810-1858 | Komponistin, Pianistin und Schriftstellerin

Else Lasker-Schüler

1869-1945 | Lyrikerin, Emigrantin

Jeanne Mammen

1890-1976 | Malerin

Margaret Mead

1901-1978 | US-amerikanische Anthropologin und Ethnologin

Lise Meitner

1878-1968 | Atomphysikerin, Entdeckerin der Kernspaltung

Maria Sibylla Merian

1647-1717 | Malerin, Kupferstecherin und Naturforscherin

Irmtraud Morgner

1933-1990 | Schriftstellerin

Paula Modersohn-Becker

1876-1907 | Malerin

Gabriele Münter

1877-1962 | Malerin

Luise Otto Peters

1819-1895 | Journalistin, Schriftstellerin, Gründerin des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins

Florence Nightingale

1820-1910 | Krankenpflegerin, Begründerin des modernen Hospitalwesens

Christine de Pizan

1364-1430 | Französische Schriftstellerin, Frauenrechtlerin

Nelly Sachs

1891-1970 | Lyrikerin, Emigrantin

Alice Salomon

1872-1948 | Sozialpädagogin, Sozialpolitikerin und Frauenrechtlerin

Clara Schumann

1819-1896 | Komponistin, Konzertpianistin

Elisabeth Selbert

1896-1986 | Juristin, Politikerin, eine der vier »Mütter des Grundgesetzes«

Helene Stöcker

1869-1943 | Frauenrechtlerin, Publizistin, Emigrantin

Gertrude Stein

1874-1946 | Amerikanische Schriftstellerin

Adrienne Thomas

1897-1980 | Elsässische Schriftstellerin, Pazifistin, Emigrantin

Flora Tristan

1803-1844 | Französische Sozialistin und Frauenrechtlerin

Rahel Varnhagen

1771-1833 | Schriftstellerin, Gründerin eines Berliner Salons

Helene Weigel

1900-1971 | Schauspielerin und Theaterintendantin

Christa Winsloe

1888-1944 | Schriftstellerin, Emigrantin

Charlotte Wolff

1896-1986 | Schriftstellerin und Ärztin, Emigrantin

Virginia Woolf

1882-1941 | Englische Schriftstellerin

bildnachweis

- ❖ Berta Bruch, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 304
- ❖ C.M. Heintz, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß
- ❖ Friederike Fliedner, in: Anna Sticker: Theodor und Friederike Fliedner, Wuppertal, Zürich 1989
- ❖ K.M. Kest, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß
- ❖ Käthe Fey, in: Mallmann, Klaus-Michael, Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler; Bonn 1989, Abb. 18
- ❖ Luise Herrmann-Ries, in: Bies, Luitwin: Aktiv gegen den Anschluß an Hitler-Deutschland, in: Der Arbeitnehmer, Zeitschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, 10/1992, S. 409
- ❖ Marie E. P. König, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 299
- ❖ Maria Lichtenhagen, in: Schneider, Heinrich: Das Wunder an der Saar. Ein Erfolg politischer Gemeinsamkeit, Stuttgart 1974, Abb. 156
- ❖ Agnes Kaiser, Foto: Gabriele Jakobi, Saarbrücken
- ❖ Amalie Kablé, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß
- ❖ Johanna Hofer, in: Bauer, Ruth; Maaß, Karin: Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge, Saarbrücken 2002², S. 46
- ❖ Johanna Wendel, in: Gemeinde Gündingen (Hrsg.) Gündinger Dorfbuch 1973. Redaktion Hermann Diehl, Werner Steuer, Werner Käps, Emil Schäfer, Oskar Schley, Willi Steuer, Gündingen o. J., S. 736
- ❖ Klara Marie Faßbinder, in: Keinhorst, Annette; Messinger, Petra (Hrsg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 76
- ❖ Luise Mössinger-Schiffgens, in: Bies, Luitwin: Diese Frau konnte aber auch kämpfen, in: Der Arbeitnehmer, Zeitschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, 10/1992, S. 408
- ❖ Maria Müller, in: Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989, Abb. 68
- ❖ Marta Kuhn-Weber, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen
- ❖ Martha Traut, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen
- ❖ Monika von Boch, Foto: Monika Zorn, Saarbrücken
- ❖ Ruth Neu-Dittrich, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert, Kalender 2000. Texte von Elisabeth Feilen
- ❖ S. E. Weinranck, in: Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (Hrsg.): Frauenbilder - Lebensbilder in Saarbrücken, Kalender 1999. Texte von Ruth Bauer und Karin Maaß

Impressum

Herausgeberinnen

FrauenSichtenGeschichte: ein Projekt von
... Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken
Rathaus St. Johann, 66104 Saarbrücken
Fon: 0681/905-1649, 1679 | Fax: 0681/905-2044
E-Mail: frauenbuero@saarbruecken.de

... frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung
Bleichstraße 4, 66111 Saarbrücken
Fon: 0681/938 80 23 | Fax: 0681/938 80 25
E-Mail: fraubib@handshake.de

Texte

... Gabriele Scherer

Visuelle Gestaltung

... Jakobi . Kommunikation & Design

Druck

... GIF-Druck

1. Auflage

... Saarbrücken, Januar 2004

Berta Bruch

Malerin ...16



Catharina Margarethe Heintz

Friederike Fliedner

Mitgründerin der Diakonissen-
anstalt Kaiserswerth ...19



Katharina Margarethe Kest

Bauernmädchen Maitresse und Gräfin ...20

Käthe Fey

(verh. Kirsch-
mann)
Widerstandskämpferin ...21



Luise Herrmann-Ries

Parlamentarierin Widerstandskämpferin 22

Marie E. P. König

Prähistorikerin Archäologin ...24



Agnes Kaiser

Erste weibliche Stadtverordnete in Saarbrücken ...26

Maria Lichtenhagen

Politikerin ...25



Amalie Kablé

Schulgründerin Schuldirektorin ...27

Johanna Hofer

geb. Jacob
Unternehmerin ...28



Johanna Wendel

Gemeineschwester ...30

Klara Marie Faßbinder

Friedenspolitikerin,
Frauenrechtlerin ...31



Luise Mössinger-Schiffgens

Politikerin (SPS) Frauenrechtlerin ...33

Maria Müller

Widerstandskämpferin
Frauenrechtlerin ...34



Marta Kuhn-Weber

Künstlerin ...36

Martha Traut

Künstlerin ...37



Monika von Boch

Fotografin ...38

Ruth Neu-Dittrich

Künstlerin ...39



Susanna Elisabetha Weinranck

Oberhebamme ...41